

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Verlagsort
weder die **gegründete Redaktions- oder deren Raum** mit 30 Pf. be-
rechnet und in **unseren Anzeigenblättern**
und **alten Anzeigenblättern** ein-
genommen. **Reklamen** die Seite 1 Mk.
Schlag der **Anzeigen** Annahme vor.
11 Uhr in der **Sonntagsnummer**
abends 6 Uhr. **Abbestellungen** von
Anzeigenständen, sowie solche **zufällig**
find, müssen **frühzeitig** erfolgen.
Erscheint täglich (sonntags,
Sonntags und **Montags** einmal.
Schriftleitung und **Haupt-Verwaltung**
Salle, Nr. **Wendischmühlstr. 17**,
Telegraphische **Nummer** 24.

Bezugpreis
für Halle monatlich bei **postmaliger**
Zahlung **1.00 Mk.**, **vierteljährlich**
3.00 Mk., durch die **Post** 3.25 Mk.
auschl. **Zustellungsgebühr**.
Bestellungen werden von **allen Reichs-**
postämtern angenommen.
Im **amtlichen Zeitungsbereich**
unter „**Saale-Zeitung**“ eingetragen.
Für **unverlangt eingehende Manuskripte**
wird **keine Gewähr** übernommen.
Nachdruck nur mit **Dienstag**
„**Saale-Zeitung**“ gestattet.
Verleger der **Schriftleitung** Nr. 1140
der **Zeitung** Nr. 116;
der **Bezug** Nr. 1133;
Verlagsdruckerei **Zeitung** 4609.

Nr. 92. Halle, Donnerstag, den 24. Februar 1916.

Die Orte Brabant, Haumont und Camogneur erobert.

Rußlands Staatslenker.

Stürmers Antrittsrede hat recht viel Versprechungen ge-
bracht, doch der Redner der Dummheit hat der Regierung
ein so schärfes, unverblühtes Mißtrauensvotum ausgeföhrt, daß
die Hoffnungen, die Herr Stürmer etwa auf seine Versprechun-
gen gesetzt haben mochte, schwinden mußten. Die Duma ist durch
den Mißtrauensvorschlag nicht befrachtet.

Wenn allerdings das, was Herr Stürmer der Duma ver-
sprach, nur in bescheidenem Maße Wirklichkeit würde, dann wäre
es eine der größten Wandlungen, die Rußland durchmacht. Aus
dem Scheinparlamentarismus würde sich dann ein echtes kon-
stitutionelles Regiment entwickeln können. Eine Regierung,
die alle Anzweigungen der Parteien in ihre Befehlsorgane hinein-
arbeitet, könnte sogar — rein theoretisch genommen — ideal sein,
in der Praxis freilich ist das Versprechen schlechterdings voll-
ständig unüberführbar, da die Anzweigungen der Parteien zu einem
großen Teil im Widerspruch zueinander stehen werden, sich also
einander nicht vereinen lassen. Aber auch wenn die Absicht
nicht reiflos verwirklicht werden könnte, muß ein Versprechen,
wie es der russische Ministerpräsident abgab, recht wertvoll für
ein Volk sein, daß die Fügigkeit hat, sich selbst zu lenken, wenn
— man den Versprechungen trauen kann. Die Dummheit
aber traut den Versprechungen Stürmers offenbar nicht. Die Kritik
ihres Sprechers ließ an der Regierung kein gutes Haar, sie
ließ sich von der Unfähigkeit und Boswilligkeit und verlangte
eine Regierung, zu der die Volkvertretung Vertrauen haben
könnte.

Eine solche Forderung ist allerdings leichter aufzustellen, als
zu verwirklichen. In den Persönlichkeiten, die der russischen Diplo-
matie und der Verwaltung angehören, hat durch eine jahrelange
Mißwirtschaft befehle, das Volk nun einmal kein Ver-
trauen mehr, die parlamentarischen Vertreter des Volkes aber
gehen in ihrem Mißtrauensvotum die Stimmung des Landes
wider. Die Parlamentsmitglieder wiederum haben keine diplo-
matische und verwaltungsmäßige Erfahrung, können also kaum
mit Aussicht auf Erfolg eine Regierung aus ihrer Mitte stellen.
Aber selbst, wenn das auch gelänge — der Risikowert ist das
Verbleiben in der russischen Verwaltung und er bleibt unfähig,
träge und unredlich. Eine jede russische Regierung wird an
diesem Hindernis scheitern, mag sie von vornherein von noch so
guten Absichten geleitet sein.

Der Stürmer aber stellt man diese Absichten wohl gar nicht
einmal voraus. Die Fülle der Versprechungen wird der Duma-
mehrheit kein Vertrauen einflößen. Gerade das Versprechen,
alle Anzweigungen der Parteien zu berücksichtigen, bietet der rus-
sischen Regierung den besten Vorwand, die schranken-
lose Willkürherrschaft aufrecht zu erhalten.
Sie kommt eben aus dem Zustand der Erregung nicht heraus
und regiert indessen, ohne sich an Anzweigungen und gegenüber-
gesetzliche Initiative der Duma nur im geringsten zu kehren, im alten Stile
weiter.

So Herr Sjasonow, der Mann der angeblich bereits
reif zum Falle ist, da noch der Mut abnimmt in seiner
Rede, die wir geteilt in ihrem Hauptteile wiedergeben, einen
Vergleich russischer Zustände mit den preussischen heraus-
fordern, ist unerklärlich. Das Præsumtum, das — wie
Herr Sjasonow meint, nicht immer die Sympathien Deutsch-
lands gehabt hat, steht turnhoch über dem Russentum,
wie wir es heute vor uns sehen, dem Russentum, das
nur mit Vigen und Werkleumdungen der Gegner Krieg zu führen
vermag.

Das tollste Stück in dieser offiziellen russischen Lage ist
die eigene Seite, mit der Herr Sjasonow von dem „demantel-
traditioneller Freundschaft“ spricht, unter dem
Deutschland „sein Schwert gegen die Nachbarn
schärft“, nachdem der Zar den „demantel-
traditioneller Freundschaft“ benutz hat, um die
Kriegspläne Rußlands bis zum letzten Augenblicke zu
verheimlichen. Und ebenso toll sind die Vigen, das deutsche
Generale die Soldaten bei den Angriffen heraus-
sagen, daß die Mittelmächse Polen auszuliefern, das sie ent-
gegen den Vorkriegsentscheidungen im okkupierten Polen daran
hätten, Zwangsarbeit zu verwenden.

Alle diese Vigen, die angeführt der furchtbaren Verwüstungen
der Russen in Polen geradezu grotesk amuten, angeführt der
Merkwürdigkeiten in Ostpreußen und Polen, der Schändungen
und Pfändungen, angeführt des grenzenlosen Eides, in dem sich
die Befehlshaber und gewaltfam aus ihrer Heimat Weggeführten
Entrüstung erzeugen müssen, zeigen den ganzen Tiefstand
der russischen Regierung.

Da die Dumaabgeordneten scheinbar so schlecht über die tat-
sächlichen Verhältnisse in Rußland und in den besetzten Gebieten
unterrichtet sind, als sie seien müßten, um Sjasonow Glauben zu
schenken, ist es verständlich, daß sie einer Regierung
nicht trauen, deren Minister des Neuwuns, von der Tri-
büne herab so hamgierigste Unwahrheiten zu sagen wagt. D.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Eroberung stiller der Maas wurden weiter ausgebaut.
Die Orte Brabant, Haumont und Camogneur
sind genommen, das gesamte Waldgebiet nordwestlich,
nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois
sind in unserer Hand.
Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer
Posten überfallen und in seiner Stärke von über 50 Mann
gefangen abgeführt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Kämpfe.
An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine
besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Summareden.

Die Antrittsrede Stürmers.

WTB. Petersburg, 23. Februar. Nach seiner Ansprache
(vergl. Morgenbl.) erzielte der Präsident dem Minister-
präsidenten

Stürmer

das Wort. Dieser betonte die Schwierigkeit der Lage und
heißt den unerfüllbarsten Entschluß der Regierung fest-
halten in ununterbrochener Tätigkeit mit den Alliierten bis
zum entscheidenden Sieg vorzuziehen. Die Regierung sei
besonnen, darin mit der Duma übereinzustimmen. Der
Krieg habe Rußland überfallen in dem Augenblicke, wo seine
innere Reorganisation kaum begonnen
hätte. Die Reorganisationsarbeit kam gewungenermaßen
zum Stehen und die Unruhmachtigkeit der Regierung und der
Gesellschaft mußte sich darauf richten, für die Notwendigkeiten
unserer außerordentlich ausgedehnten Front zu sorgen. Die
Regierung fährt fort, auf den Patriotismus der Bevölkerung
zu rechnen. Stürmer forderte dann das Haus auf, sich

Schwächen und Fehler nicht zu verhehlen,

sondern zugleich seine Bemühungen zu vereinen und nur
an die Zukunft zu denken, die zweifellos eine glänzende sein
werde. Stürmer wies dann auf die Veränderung des wirt-
schaftlichen und politischen Lebens Rußland hin. Die Bande
die auf den Seiten des Landes beruhen, sind durch die Bande
wirtschaftlicher Interessen ersetzt. Diese Veränderungen
machen es notwendig mit der größten Vorsicht vorzugehen.
Die Regierung würde strafbar sein, die ins Auge faßbar
handeln würde, da wo die Lage die sorgfältigste Umsicht er-
fordert. Entschlossenheit und Sieg, das soll jetzt die
Grundlage unserer nationalen Denks sein. Vor allem
soll die kirchliche Gemeinde nach der religiösen und sozialen
Bedürfnissen des Volkes gebildet werden. Dann kommt die
Veränderung der ländlichen Gemeinde (Kolosi) entsprechend
den Bedingungen des modernen Lebens, die sich geändert
haben. Die Arbeiter-Organisationen müssen die Unruhmachtigkeit
der Regierung und der gegenwärtigen Körperhaftungen auf sich
lenken.

Stürmer führte weiter aus: Die Regierung weiß wohl,
daß

in der Duma Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Ohne in eine eingehende Kritik dieser Meinungen sich
einzulassen, verpflichtet sich die Regierung von jetzt an sämt-
liche Meinungen der bei der Bearbeitung von Gesetzesentwürfen
in Betracht zu ziehen. Er letzte auch eine große Wichtigkeit
der den beiden Kammern zugehenden Gesetzinitiative bei.
Er beantwortet eindringlich, daß die Duma sich durch Vater-
landsliebe leiten lasse, in den Fällen, wo die Parteileiden-
schaft sie vereiteln würde, den Gefühlen nachzugeben, zum
Schaden der Staatsinteressen. Stürmer kündigte an, daß
die Regierung den Minister des Innern beauftragt habe,
drei vor Initiative der Duma entpringende Gesetzentwürfe
zu bearbeiten und zwar betreffend die kleinen landwirtschaftlichen
Gemeinden, die allgemeinen Reformen des städtischen
Statuts und die Einführung der Semias in Sibirien. Er
schloß mit einer Aufforderung an die Duma, dem Bestreben
der Söhne und Brüder zu folgen, die die Bewunderung der
Welt durch ihren rühmlichen Mut hervorriefen, dieser Fehden,
die das Feuer des heiligen Anstandes ohne sich durch irgend-
eine innere Streitigkeit irreführen zu lassen.
Darauf befragte

Marineminister Grigorowitsch,

ebenfalls von eintrinkendem Beifall begrüßt, die Tribüne.
Er wies darauf hin, daß der besondere Charakter des See-
krieges die strengste Bewahrung des Geheim-
nisses erfordere. Er bekräftigte sich auf die Mitteilung,
daß die baltische Flotte um einige Torpedoboote und große
Unterboote und die Schwarzmeerflotte außer um neue
Unterboote auch noch um ein zweites Linienfährt

vermehrt werden würden. Letzteres sei ebenso wie das erzie-
vor dem festgesetzten Termin fertig geworden. Darauf folgte
die schon gemeldete Rede Sjasonows. Nach diesem verlas
das Dumaamtliche Expedienten eine Erklärung des fort-
schrittlichen Blocks, der sich aus folgenden Parteien zu-
sammensetzt: fortschrittliche Nationalisten, Zentrum, die
Semias-Ökobrifen, die Duma-Ökobrifen, die Pro-
gressiven und die Kadetten. Der Redner erklärte, daß die
vom Präsidenten der Duma gegenüber den heroischen Ver-
teidigern des Vaterlandes ausgeprochenen Gefühle auch die
leitenden seien. Jeder Gedanke an einen vorzeitigen Frieden,
der auf Grund eines prozessualen und unrichtigen Kom-
promisses geschlossen würde, muß mit Entrüstung zurück-
gewiesen werden. (Beifall.) Rußland, das zu seinen Ver-
bindeten Vertrauen hat, ist bereit zu einem langen Kampfe,
dessen Dauer das Gewisse des Todes nur abhängt, da die
Notwendigkeit, alle Kräfte besser zu organisieren und aus-
zunutzen, den Krieg wirtlich vollständig gemacht hat. Die
Unfähigkeit der Verbände zerbricht das Wirtschaftslieben des
Landes und hindert die Ausbeutung seiner Reichtümer. Der
Mangel an Voraussicht in den wirtschaftlichen Maßnahmen der
ordentlichen und außerordentlichen Behörden, die Anordnung
in der Zukunft der Lebensmittel, die maßlose Preissteigerung
der notwendigen Waren, Mißbrauch der Gewalt und Unter-
würdigkeit, alles das laßt das Bild einer durch den wahren
Stand der Dinge keineswegs gerechtfertigten Not. Die Un-
möglichkeit, die Aufgabe auszuführen, die die Regierung auf
sich genommen hat, hat dieser Tage durch den Rücktritt
Goromjins eine indirekte Bestätigung er-
fahren, der für die verhängnisvollen Folgen der Taktik der
Vorträtigkeit verantwortlich ist. Die Majorität ist weiterhin
der Ansicht, daß die Bildung einer fähigen und durch das
Vertrauen des Landes starken Regierung, die bereit ist,
sobald das gegenwärtige Verfahren der Verwaltung zu
ändern und in Übereinstimmung mit der nationalen Ver-
setzung zu arbeiten, als notwendige Vorbereitung einer
wirklichen Organisation des Landes zu betrachten ist. (Zu-
rückender Beifall.) Der Redner wies auf die der national-
en Verteidigung von den Städteverbänden erwiehenen
ungeheuren Dienste hin. Ein Aufbruch würde die schwersten
Folgen zeitigen. Die große Mehrheit der Duma wies vor
einem halben Jahre auf diesen Weg zu einer maßigen Ver-
setzung hin, der mit Taten und nicht mit Worten befrachtet
werden muß. (Stürmischer Beifall.)

Die Kämpfe bei Tarnopol.

c. B. Aus dem A. u. K. Kriegsvorpostenquartier, 24. Februar.

Tarnopol ist die letzte größere Stadt Galiziens, die sich
noch in russischen Händen befindet. Als Herz ausgegebener
Befehlshaber am Sereth-Heber, als Ausgangspunkt der
russischen Zufahrtsbahnen und als Westpunkt zwischen der öst-
galizischen und der westgalizischen Front ist Tarnopol für
General Jwanow von höchster Wichtigkeit. Des-
halb empfand die russische Heeresleitung jede Erschwörung
ihrer Front an dieser Stelle als schwere Gefahr. Solche Er-
schwörung aber bedeutet die Ueberumpfung der Vor-
leitung durch Jagdommombos und vor allem der Einbruch
längs der Bahnlinie Lemburg-Tarnopol, wo 9 Kilometer
westlich des Sereth und 18 Bahnkilometer nordwestlich Tarnopol
um die Schenken auf der Bahnstation Cebrow abers-
mals gesäumt wurde, bis sie in österröschlich-ungarischen
Besitz blieben. Zu verlässlichen Stützpunkten verstanden
die Gegner unter starker Artilleriebeschichte die Schenken zurück-
zuerobern, wurden aber glatt abgewiesen.

Die Rigaer Bucht völlig vereist.

Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Wie
aus Riga berichtet wird, ist die Bucht von Riga völlig durch
Eisbildung nun offenen Meer abgegeschlossen, was eine neue
militärische Lage geschaffen habe.

Der Zar wieder an der Front.

WTB. Petersburg, 23. Februar. (Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Der Zar ist zum Feldhe r abgereist.

Vom Balkan.

Durazzo Not.

c. B. A. u. K. Kriegsvorpostenquartier, 24. Febr. Durch die
duraggeführte Einberung Nordbalkanens bis zum Stumpf ist
Durazzo vom dem Innern des Landes ganz abgegeschlossen und
die Besatzungstruppen kann nicht ausschließlich vom Meer
aus erfolgen. Da österröschliche Flieger auch die Schiffe im
Hafen von Durazzo erfolgreich bombardieren, ist die Lage
der Italiener in der Stadt keine rosig.

Die indische Balkanarmee in Saloniki.

Der „Zürcher „Tagesspiegel““ meldet aus Athen: Der
Zeitung „New York“ wird gemeldet, daß die indischen Trup-
pen in immer größerer Zahl in Saloniki entziehen, so daß je-
doch ein Drittel der Balkanexpeditionstruppen ausmachen.

Die feindlichen Kommandos im Mittelmeer und in der Adria.

WTB. London, 23. Febr. (Reuter.) Balfour erklärte, daß der französische Admiral Ronier das allgemeine Oberkommando im Mittelmeer habe und der Herzog de Richelieu in der Adria und ihren Zufahrtswegen kommandiere. Britische Offiziere hätten andere lokale Kommandos inne. Das Wort der alliierten Flotten im Mittelmeer werde am besten durch den erfolgreichsten Transport großer militärischer Streitkräfte nach Saloniki und Balona, sowie durch die erfolgreiche Räumung der Dardanellen und den Transport der serbischen Armee von Albanien beleuchtet. (Wie viele dieser Transporte im Mittelmeer aber verliert wurden, verweigert Balfour wohlweislich.)

Fliegerkämpfe in Mazedonien.

c. B. Budapest, 23. Februar. Aus Zagun wird dem „Nj Cit“ berichtet: Unten 16. d. M. liegen hier Berichte aus Saloniki vor, wonach die französischen Flugzeuge, die Strimika mit Bomben belegten, auf dem Rückzuge von einem deutschen Flugzeuggefecht angegriffen wurden. Die deutschen Flieger fehlten unverletzt zurück.

Theotosis nicht verpfligt.

WTB. Athen, 23. Februar. Die „Agence d'Athènes“ demontiert die in verschiedenen ausländischen Zeitungen gedruckte Nachricht, daß der frühere Ministerpräsident Theotosis an einer Grippe gestorben sei. Es habe lediglich eine infektiöse Grippe vorgelegen.

Die Stunde der Abrechnung kommt.

Sofia, 23. Februar. Man betrachtet hier die Balkan-Lage trotz aller Entenbills mit großer Ruhe, wie auch aus verschiedenen Ministererklärungen in den letzten Tagen hervorgeht. Auch weiß man ganz genau, daß die Stunde der Abrechnung mit der Entente um Saloniki langam, aber sicher näher kommt. General Sarraff und Genossen haben genügend deutsche Anzeichen dafür. Daher alle die wilden Behauptungen der Entente in Griechenland in letzter Zeit, von denen immer Notiz zu nehmen sich ernsthaft gar nicht lohnt.

Filippicus Anbahnreise.

c. B. Budapest, 23. Februar. „Reuter Lloyd“ berichtet aus Bulgarell, daß Philippicus vor seiner Abreise nicht vom Könige, sondern von der Königin empfangen wurde. Er sprach vor der Kaiserin mit dem Kaiser und sagte ihnen, daß er keine bestimmte Mission und auch keinen bestimmten Fahrplan habe. Er habe immer den Wunsch gehabt, die russische Front zu besuchen, worauf ihm der Befehl gelang, nach Petersburg zu reisen, dort werde er Näheres erfahren.

Filippicus will nach Berlin kommen.

c. B. Der frühere Kriegsminister und früher der römischen Konventionen Philippicus, beschäftigt, wie der Sonderberichterstatter der Petersburger „Birchewia Medewostoi“ in Bulgarell seinem Blatte meldet, nach seinem Besuch in Petersburg, London und Paris sich über Kopenhagen nach Berlin zu begeben. Philippicus verfolgt mit seiner Rundreise durch die Hauptstädte Europas den Zweck, hier über die Stärkeverhältnisse und Kräfteverteilung der beiden kriegführenden Parteien persönlich zu unterrichten.

Trommelfeuer im Westen.

c. B. Köln, 23. Febr. Laut „Njn. Volksz.“ ist in der Gifel seit vorgestern sehr harter Kanonendonner zu vernehmen. Gestern früh setzte Trommelfeuer ein, das selbst bei geschlossenen Fenstern sehr gut vernehmbar war. Auf freier Höhe tönen die Schläge besonders hart. Trotz des starken Nordwindes untersteht man die schweren Schläge der großen Geschütze und das anhaltende eiserne Rollen der kleineren Geschütze. Die Kanonade läßt sich vergleichen mit dem Trommelfeuer bei der September-Offensive und der Kanonade im Oktober.

Der Vorkost an der Maas.

Genf, 23. Febr. Die seit Montag in zwei der wichtigsten Sektoren an der Westfront und an der Maas von den Franzosen erhaltene erhebliche Gelände-Erhöhung hat in Paris um so schmerzlicher berührt, als der „Temps“ und andere noch französische Hauptquartier unterrichtete Blätter noch vorgeraten nachdrücklich versicherten, daß gegen einen nördlich von Verdun vorzutragenden deutschen Angriff sowie gegen etwa bei Arras und weiter südlich gleichzeitig unternommene deutsche Vorstöße die zuverlässigste Abwehr vorbereitet sei. Heute wird kleinlaut zugegeben, daß die Ereignis der letzten 24 Stunden „einen solchen Optimismus nicht vollkommen rechtfertigen“. Es wäre auch nutzlos, zu leugnen, daß die französische Maasfront mit durch die Verluste bei Beaumont und Beaumont eine Schwächung erfuhr. Ueber die französische Schlappheit östlich Souchez behält die Fachkritik sich eine eingehende Besprechung bis zum Eintreffen genauerer Meldungen des dortigen Stabkommandos vor.

Die Eröffnung des U-Boot-Krieges gegen bewaffnete Handelsschiffe.

c. B. London, 23. Februar. Die „Times“ erfahren aus Newport vom 22. Februar: Staatssekretär von Jagow teilte den Vereinigten Staaten durch Vermittlung des Korrespondenten der „Newport World“, Karl v. Wiegand, mit, daß es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, an angegebenen Tagen, nämlich dem 2. März, damit ansetzenden, bewaffnete Handelsschiffe wie Hilfskreuzer zu beschandeln.

Will England auch das tun?

c. B. Aus dem Haag, 24. Febr. Der „Evening Standard“ schreibt, ob die Regierung zu einer formellen Blockade übergehen oder ob sie die Hilfe der Bananaren erweitern wird, ganz einzeln — wir werden unser Ziel nur erreichen, wenn die englische Regierung ein solches Verbot erlassen aufhebt und alles feindliche Eigentum zur See als verfallen erklärt.

Der Blockadenkrieg.

WTB. London, 23. Febr. Unterhaus. Isquith kündigte an, daß Lord Robert Cecil der Minister sein würde, dem die Blockadefrage unterstellt würde. Ihm werde ein Marineoffizier im Range eines Admirals beigegeben werden.

Die Vereinigten Staaten gegen Bernstorff?

WTB. Paris, 23. Februar. Wie sich der „Newport Herald“ melden läßt, sind die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Graf Bernstorff abgebrochen; die Regierung der Vereinigten Staaten werde nur noch direkt mit Berlin in Verhandlungen treten.

Das ist sehr, sehr ungläubig, zumal in Berlin nichts davon bekannt ist und der „Newport Herald“ ein deutschfeindliches Heßblatt schlimmster Sorte von jeher war!

c. B. Zagun, 24. Febr. Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Stabposten hinsichtlich des Unterseebootkrieges anzugehen, der bei dem nächstigen „Case“, wenn nicht früherer Krieges zwischen „Case“ und „America“ um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe sei.

Dem „Echo de Paris“ zufolge erklärte Kaufing, daß durch die neue deutsche Unterseebootstrategie die Lage zwischen Amerika und Deutschland ebenso ernst sei wie in früheren Phasen die „Lusitania“-Frage. (? Red.)

Die „Appam“ darf nicht in einem amerikanischen Hafen bleiben?

WTB. London, 23. Februar. Daily Telegraph meldet: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen in Washington glaubt man bestimmt, daß Staatssekretär Lansing entscheiden wird, daß die „Appam“ eine gute deutsche Pirate ist, daß sie aber nicht in einem amerikanischen Hafen dauernd Schutz finden kann und deshalb amerikanisches Gebiet verlassen muß.

Neue Taten der „Möwe“?

5 feindliche Schiffe versenkt.

WTB. Madrid, 24. Febr. Amlich wird gemeldet: In Santa Cruz (Teneriffa) ging das englische Schiff „Westburn“ (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Belagerung besteht aus Heben Mann, von denen einer eine Miße mit der Aufschrift „E. M. S. Möwen (Möwe)“ trägt. Die „Westburn“ brachte 200 Gefangene der englischen Schiffe „Horace“ (3335 T.), „Clan Macdonald“, „Edinburgh“ (Lloyds Register enthält nur „Edinburgh Castle“) mit 13 326 Tonnen, „Cambridge“ (1259 Tonnen) und „Flamenco“ (4540 Tonnen), sowie des belgischen Schiffes „Luzemburg“ (4322 Tonnen) und 11 spanische Matrosen mit.

Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar.

Von zuständiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Febr. 1916 das Folgende:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafens- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar.

Eine Reihe von Bränden- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Werften schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportsschiff der Leyland-Linie. Eine Stellung mit 200 Werten wurde durch Feuer zerstört; die Werke und die kanonischen Wadmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Garston und Boadby ist großer Schaden angerichtet worden. Booth Line und Neward Line sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Dockanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Treibdocks und Maschinenfabriken sowie die Birkenhead Drydock, Engine & Boiler Works wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. An der Werften-Wandung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südlich von Liverpool, sind die Fabrikanlagen hart beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militäranlagen sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochöfenwerke, die mit gutem Erfolg mit Bomben belegt wurden. Zwei Hochöfenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen beworfen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrie-Anlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein. Große Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde. Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden hart beschädigt. Deshik von Nottingham bei Grantham wurden die Hafenanlagen zerstört, so daß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungs-gesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Pfund Sterling.

5. Birmingham.

Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt. Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Shropshire, Cheshire, Leicestershire, Lincolnshire und York-

shire angerichtet. — In Ecclefield bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und 3 Spinnereien, in Partington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Summe.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrie-Anlagen am Dumber, sowie auf ein Hochöfenwerk mit ausgehenden Anlagen Bomben geworfen. Ueberall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimshay wurden die Rals, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Feuer und Strohhaufen in niedriger Gestalt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Heden und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisengießerei schwer beschädigt. Im Hull selbst sollen die Feuerungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleichkommen. In der Ringsteit ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahn- und Hafenanlagen haben bereit gelitten, daß große Schwertigkeiten in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochöfen schwer beschädigt. Ferner sind auf der „Eben“ der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Dunbar“ und „Milly“ verunfallt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter; 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrie-Anlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner wurde an der englischen Küste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

An der Ostküste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Frang Fischer“ von einem der Luftschiffe verunfallt worden.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Beschädigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Luftwahrnehmungen nach Luftschiffen und Flugzeugen lobhaft unterrichtet. Der Finanzminister der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in seinem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schäden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 Millionen Pfund Sterling betragen.

Breuzischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Februar 1916.

(Fortsetzung aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Weinhausen (fortschrittl. Volksp.) fortzufahren:

Den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes lehnen wir schon wegen der Spionagegefahr ab, stimmen jedoch den Kommissionsresolutionen zu, mit Ausnahme derjenigen, in denen die tunlichste Freigabe der Erörterung der allgemeinen Mächten unterer Friedensdeklaration gefordert wird, da die Fassung der Resolutionen uns nicht klar genug ist, wir sind nicht „lumftich halbig“ freigegeben. Auf die Stiche einer einheitlichen Volksmeinung für die Regierung bei bestimmten Friedensbedingungen ist heute nicht zu rechnen, wie die Etrobfähige Rede zeigt. An der Zensur müssen wir vor allem beharren, daß sie immer mehr auf politisches Gebiet übergreift und ungleichmäßig verfährt; hoffentlich beirräumet sie nicht auf die Besprechung der Reichs-Steuervorlagen, die leicht bedenklich werden können. Die Weisere Arbeit haben trotz der guten, ihnen zu Grunde liegenden Absichten sehr benutzbar und viele Bedenken erregt. Die Arbeit der Regierung hat gezeigt, wie man das Vertrauen des Volkes erringt, indem sie die feindlichen Kriegsberichte neben ihre eigenen veröffentlicht läßt.

Dem Vertrauen zur Presse.

bei Volk und Regierung muß auch ihre Beobachtung entsprechen. Nur bei vollständigen Berichten würden die Regierenden und Regierten können wir durchfallen, das gilt auch für eine verständnisvolle Beobachtung des Belagerungszustandes und der Zensur. (Beifall links.)

Abg. Baumeyer (Nationall.): Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag angeht die Lage ab. Trotz gewisser Möglichkeiten d'Annanjas erscheint es mir völlig unangewissen für gesundes deutsches Empfinden, einer männlichen Sure bereit Beifall zu spenden, wie es Herr Strobel getan hat. Dem Abg. Stull bemerke ich, daß es gegenüber der Problematik der Kunst immer zwei Klassen von Menschen gibt, eine, die mehr an Stofflichen hängen bleibt, die andere, die mehr die Kunst liebt. Aber in dieser großen Zeit, groß trotz Viehnecht und Theodor Wolff, (Sein gut rechts!), dürfen wir uns

nicht in Parteikämpfen verlieren.

Stammes meiner Freunde erkläre ich es für unerhört, wenn Herr Strobel unsere schmerzlichen Äußerungen mit unseren innerpolitischen Gedanken immer wieder in Zusammenhang bringt. (Sehr richtig!) bei den Nationalisten. Aber man darf aus seinen Reden und Viehnechts Reden keine Schlüsse auf die künftige Stellung der Sozialdemokratie ziehen, sonst müßte man ja an der Zukunft des Vaterlandes verzweifeln. Der Minister ist nicht richtig über die

Engstigkeit und die politischen Tendenzen der Zensur informiert. Einer Zeitung wurden an einem Tage von acht Deutschen sechs getrieben, darunter eine harmlose über russische Gefangenenlager. Auswärtige Zeitungsartikel dürfen nur nach nochmaliger Zensur in Berlin abgedruckt werden. In einer Rede des Kaisers wurde ein Satz geschrieben, der anfängt: „Die Garde ist die wandelnde Hölle des Kaisers“. Wollte der Kaiser, oder Oberleutnant bringt das fertig! Einen Artikel des Kommandanten von Lohs an die polnischen Arbeiter, der am 15. September in dem polnischen Berliner Blatte, am 16. September im „Vorwärts“ erschien, durfte eine Berliner Zeitung, welche mit der Polenpolitik der Regierung nicht ganz einverstanden ist, nicht abdrucken; das ist doch politische Zensur nach dem Grundgesetz: „Jede Kritik des Auswärtigen Rats, offen oder verdeckt, ist verboten.“ Im Gegensatz zu der Meinung des Ministers des Innern von den beiden Mächten der Reichsbehörden haben gerade die Berliner Zentralbehörden die Mü-

überhöhen verlangt, auf die politische Sphäre hinüber zu greifen. Es ist zu erwarten, die das B. v. B. verbreitet hatte, ist nachher verboten worden, vermutlich wegen des Satzes: „bis wir den Feind auf die Knie gezwungen haben und ihm einen Frieden diktieren können, der unserer Würde würdig ist, dem sonst steht nichts Bedenkenliches drin.“ (Seite 17.) Wir missbilligen es auch, wenn Herr v. B. in der Rede die Verantwortung für die Auswärtigen Ämter übernehme. Soweit die Verantwortung für die Militärbefehle durch die Militärbefehle selbst ist, und das kann ich nicht hinsichtlich des Auswärtigen Amtes bemerken. Die Verantwortung liegt bei den Ministern, insbesondere dem Reichskanzler. Der Minister des Innern hat auch die Verantwortung für die Beschlüsse der ihm unterstellten Behörden übernommen.

Die Preßkonferenz

war ein gut gemachter Versuch, aber die Folgen waren gerade landesverräterische Handlungen, weil mehr, als die Öffentlichkeit weiß. Wenn man jetzt Serren vertraulich Reichspolitik vorträgt, so wird sich immer wieder finden, der weiterführend, vielleicht nicht einmal aus böser Absicht. Weiter wäre es, den Einzelnen vertraulich zu informieren, dann hätte der Einzelne die Verantwortung. Wenn aber gewisse Blätter von der Regierung bestimmte Meinungen bekommen, so muß auch den anderen Blättern gestattet sein, diese Dinge zu besprechen. Die Zeitung ist klar gegen die Leute um Quide und um das „Neue Vaterland“, eben so klar gegen die Annerionisten, milde dagegen gegen die in der Mitte, wie Berliner Tageblatt und Frankfurter Zeitung. Blätter, die ihre Haltung auf so einem Boden nicht festhalten können, werden besonnen, die äußerste Linke und die äußerste Rechte sind zum mindesten in der Zukunft. Seit Kriegsausbruch haben sozialdemokratische Blätter in den Krieger-Eingang finden dürfen, ein Zeichen, daß man an maßgebenden Stellen über die Sozialdemokratie nicht allzu lässig denkt; ein großer Teil der sozialdemokratischen Wählererschaft hat ihre Pflicht gegen das Vaterland hervorragend erfüllt. (Zustimmung.) Dieser nationale Schätzung muß lebendig erhalten werden (Zustimmung). Und man sollte die soziale nicht mit schlechten Mitteln wachern. Wählergruppen schimmert Art, wie sie Abg. Ströbel darzustellen hat, würde ich beklagen. Aber auch rechtsstehenden Leuten sind merkwürdige Dinge passiert: ein sehr rechtsstehender deutscher Politiker ist auf einem ganzen Generalkommando einfach verbannt worden.

Die Haltung der Militärbefehle

gegenüber der Sozialdemokratie, besonders gegenüber dem linken Flügel, muß von militärischen Gesichtspunkten aus beurteilt werden. In diesem gewaltigen Ringen darf unsere Kraft und Größe dem Auslande unter keinen Umständen verkleinert dargestellt, muß unsere Rolle unter allen Umständen das Vertrauen auf diese Kraft erhalten bleiben. (Zustimmung.)

Der Nationalismus des Herrn Ströbel

das leisten? (Sehr gut!) Glaube er, daß seine Ausführungen im Auslande nicht gelesen werden? Wenn der Vertreter von 3½ Millionen Wählern sagt, daß wir letzten Herbst nicht mehr ausstehen können, so wird man dort lächeln, daß wir schon morgen oder übermorgen am Bord der Hölle sitzen müssen.

Wir haben aber Erfolg auf Erfolg

zu verzeichnen, ein gewaltiges Ländergebiet erobert, Schlachten geschlagen, die einzig dastehen in der Weltgeschichte (Sehr gut! Weill). Wir sind im wirtschaftlichen, politischen über Dinge hinweggekommen, über die vielleicht kein anderes Volk der Erde hinweggekommen wäre; unsere Industrie hat sich als unerschöpfbar gelehrt in den Weltkrieg eingeleitet, — alles über unsere eigenen Erwartungen hinaus, aber

Herr Ströbel will wieder die alte Klassenpolitik

in unserer Volksee (sehr richtig) und wirft mit dem Schwert und dem Stein nicht nur auf die Arbeiter des Krieges, sondern auch auf die Arbeiter des Friedens. Die Stimmung im Lande aufrecht erhalten. Daß die Presse für die Stimmung im Lande

ein wichtiger Faktor sei, dafür hat die Regierung ein gewisses Verständnis; das zeigen die Verleumdungen des Ministers des Innern. Ich habe diese Verleumdungen natürlich bedauert. Eine Reihe von Gewerbetreibenden in Bremen ist der föhlichen politischen Meinung, daß man aus den 5 bis 6 Zeitungen einer Großstadt, um Veronal, Papier usw. zu liefern, eine machen könnte, denn sie bräuhlen doch alle nur dasselbe. (Große Heiterkeit.) Diese Idee muß doch an einer Partei ausbleiben. Ein Partei, die sich im Ausland einvernehmlich als niemals eine Meinungsverschiedenheit, und es würde einfach abgedruckt, was der Minister des Innern wüßte. Eine gewisse Fühlung hat die Regierung mit der Presse, aber vornehmlich mit der Frankfurter Zeitung, demnach ist mit dem Berliner Tageblatt und auch mit der Münchener Zeitung. Angehts der fast ausschließlich übernahme von Artikeln aus diesen drei Blättern, welche die großen nationalen Gedanken leider nur verbirgt übergeben muß man sich strengen, es seien

Ichon gewisse Richtlinien vorhanden,

wie sie etwa von Berliner Tageblatt und von der Frankfurter Zeitung vertreten werden. Wenn die nationalen Blätter dieser Parteien hinter den Reden des Reichskanzlers gewisse Richtlinien suchen, dann werden sie sofort von Tageblatt und von der Frankfurter Zeitung geüßelt und ihnen gesagt, daß diese Richtlinien nicht richtig sei. Aber wir vermüssen Richtlinien gegen Maßstab, auf die sich unser Volk stützen kann. Die Stimmung im Lande bedarf anbauender einer nationalen Orientierung. Die Führer auf politischem Gebiete müssen ihre Aufgabe aufzuheben, wie die Führer im Geiste. Sie müssen es werden, die den Geist des Volkes lebendig machen, und die nötige Stimmung zu schaffen, müssen uns sagen, was dieser große Krieg in der ganzen Weltgeschichte bedeutet. Sie müssen uns klar machen, welche Gründe zu diesem Krieg geführt haben, und daß in absehbarer Zeit aus ähnlichen Gründen ein neuer Krieg ausbrechen kann, daß wir also durch diesen Krieg ein Fundament auf dem wir künftig sicher stehen, schaffen müssen. (Weill.)

Abg. Ströbel (So.): Die mehren Meinungsverschiedenheiten sind rein private Angelegenheiten der Partei. Gegenüber dem Abgeordneten v. d. Osten bin ich noch wie vor der Ansicht, daß das Treiben unserer Nahrungindustrie eine künstliche Verklärung des Krieges herbeiführt. (Wutruf, Unruhe.) Herr v. B. verlangt deshalb eine Verstaatlichung der Nahrungindustrie. Das lasse gar nicht, daß unsere kapitalistische

Zeit Gewaltiges herbeibringt hat. Was das nicht doch nicht das Ende alles gesellschaftlichen Fortschritts dar. Herr v. d. Osten hat mit dem vaterlandlosen Gelingen genannt. (Der Abg. v. d. Osten ruft: „hat mit Wangel an patriotischen Empfinden vorgeworfen, das ist wohl das Beste. (Widerpruch, Unruhe.) Was muß das für einen Eindruck im Auslande machen, wenn der als unpatriotisch gilt, der behauptet, daß die Deutschen, mit denen wir im Kriege stehen, nicht schlechter sind als wir. Wir müssen eine Verständigung mit den Nationen anstreben. Sie (zur Rechten) werden noch froh sein, daß eine Internationale besteht, die es vielleicht allein ermöglichen wird, zu einem Frieden zu kommen. (Lachen rechts.)

Die Diskussion schloß. Persönlich bemerkte

Abg. v. d. Osten (Kon.): Der Abg. Ströbel hat mich beschuldigt, seine Ausführungen entstellte zu haben. Ich habe mir seine Worte genau notiert und beziehe mich auf das unforgierliche Stenogramm. Verbalisierungen hätte schon der Herr Präsident nicht zugelassen. Ich überlasse Herrn Ströbel den Urteil des Saales.

Abg. Varnhagen (So.): Ich habe das Material zu meiner Äußerung über d. Annahme des „Moniti“ entnommen, und zwar der Nummer, welche Herr Ströbel selbst zitiert hat.

Abg. Freiberger v. Zellitz (Frei.): (Zuspruch!) Bei den hier zu erörternden Fragen hat eine rein verstandesmäßige Behandlung keinen Platz, da sprich allein das Herz. (Lebhafte Beifall.) Und Herr v. d. Osten hat aus unseren deutschen und preussischen Herzen gesprochen. (Lebhafte Beifall.) (Abg. Adolf Hoffmann: Der Bericht war ausgefallen. Das deutsche Volk wird sich dafür bedanken, in dem Einbruch der Wächter seiner Füre zu sehen. (Beifall.) Niemand hat bestritten, daß mit großer Beweiskraft als er, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes und auch der Genur begründet. (Weiterkeit.) Seine heutigen Ausführungen gegen Industrie und Agrarier zeigen, daß der gestern von ihm angeführte Klassenkampf nichts sein würde, als Massenverbeugung. In diesen Kriege aber würde er im Auslande den Eindruck einer inneren Zerrüttung Deutschlands hervorufen, die vor dem Kriege zum Teil unter Mitwirkung des Herrn Ströbel und seiner Genossen entstanden ist und so sehr zum Ausbruch des Krieges mit beigetragen hat. (Stürmische Unterbrechungen und Rufe: „Vaterland!“ d. So.). Lebhaftige Zustimmung rechts, anbauender links, der den Redner einige Zeit lang am Weiterreden hindert.) Wer diesen Eindruck erweckt, begeht, auch ohne es zu wollen, objektiv Vaterlandsverrat. (Beifall.) Demgegenüber ist naturgemäß die Verbeugung des Belagerungszustandes notwendig. Im Sinne der Kommissionsmehrheit vertritt ich die Meinung, daß gerade in der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele ein festliches Gegenmittel zu finden wäre, gegen den einzigen Eindruck der Rede des Abg. Ströbel im Auslande. (Zustimmung.) Dabei würde ich zeigen, daß hinter dem Abg. Ströbel nur eine kleine Zahl Duerbühler steht, welche die große Zeit dieses Krieges nicht berührt hat. (Abg. Adolf Hoffmann ruft: Woher wissen Sie das? Exemplum demonstrat Heiterkeit.) Ich bitte Sie, die Anträge der Kommission anzunehmen.

Sämtliche Kommissions-Resolutionen, auch die wegen vollständiger Freigabe der Erörterung der Kriegsziele, gegen welche Freisinnige, Zentrum und ein Teil der Sozialdemokraten stimmen, wurden angenommen. Der Antrag der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und der Etat des Staatsministeriums angenommen. über den

Etat des Ministeriums des Innern

berichtet Abg. v. d. Osten (Kon.) namens der Kommission. Bei der schlechten Finanzlage der Gemeinden sei es dringend zu wünschen, daß ihnen zwei Drittel der Kriegskosten vom Staat oder Reich ersetzt würde. Dagegen sei die Lage der Sparkassen glänzend. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme dieses Etats.

Abg. v. Pappenheim (Kon.):

Ich glaube in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich den Kommunen und kommunalen Verbänden meine Anerkennung für das Geleistete ausdrücke, denen vom Staate ihnen ganz neue, wichtige und schwierige Aufgaben zugewiesen worden sind, da die Vergangenheit ihre Fähigkeit zu deren Lösung erwiesen hat.

Wieder ging auf die Aufgaben, welche das Schatzungsamtgelehrt den Kommunen stellen wird, näher ein und beehrte das Gebiet des Veronekredits für die aus dem Kriege Zurückbleibenden und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in finanzieller und organisatorischer Beziehung und die Fürsorge für die heranwachsende Jugend, besonders in den Großstädten, und endlich die Einmündigung der Stellvertretenden Generalkommandos in der Zivilverwaltung, in die Stadtparolenstellen und in die Ausführung des Reichskehrengelechts und erkannte die Tätigkeit der Gendarmen bei Ausführung dieser Verordnungen und Belehrung der Bevölkerung über sie warm an. Einfachlich der Beschaffung überreichlicher Arbeiter vermisse er bei österreichischen Behörden das Wohlwollen, welches man erwarten könnte, zumal dieser Austausch von Arbeitern für Österreich eine Quelle des Wohlstandes sei. Gegen unbedingte Ausübung des Wohlstandes und seine Anhebung durch den Appell an niedrige Empfindungen, rief er das Einsprechen der Behörden an. (Beifall rechts.)

Die Beratung wurde auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Sonabend und Montag sollen für die Kommissionssitzungen frei bleiben.

Schluß 10 Uhr.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 23. Februar.

Das Diebesgugler im Strohdiebstahl.

Wegen Diebstahls in zwei Fällen hatte sich der Arbeiter Frohmüller aus Oßesin zu verantworten. Frohmüller eines Tages mit einem Schußnaben bei Großsina, wo er wohnte, nach Kaminchen. Bei dieser Gelegenheit nahm er den Knaben mit an einen Strohdiebstahl. Er selbst fletterte hinein und holte einige Stüchchen heraus. Dann lebte er nach Hause zurück. Hier hatte er ein 24 Pfund schweres Paket mit Lebensmitteln und Unterwäsche. Es war für seinen Bruder im Felde bestimmt. Inzwischen hatte der Knabe von seinen Erlebnissen am Strohdiebstahl erzählt. Es war einige Zeit vorher bei einem Handelsmann in Großsina eingeschoben worden. Der Dieb hatte eine Weibe Würste, Speck, Eier, Käse und Unterwäsche gestohlen. Bei der Aufführung all der armen

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mißfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, verfährt sich am Vaterlande!

Letzterliege lief dem städtischen Zuhörer bei den heiligen Knappen Seiten förmlich das Wasser im Munde zusammen.

Die Wirtnin Fr. hatte indes festgestellt, daß von einem Knabe ihres Mannes der Hinterreifen und Schlauch gestohlen worden war. Sie hatte sofort die Vermutung, daß Fr. der Täter sei und als sie die Geschichte mit dem Strohdiebstahl erzählte, machte sie sich mit dem Kleinen auf den Weg und unterwarf den Dienern. Sie fand ein gut eingearbeitetes Diebeslager vor. Von den guten Dingen, die einst hier gelagert hatten, fanden sich nur noch Eier und eine Schokoladenkiste, die aber leer war. Die Polizei nahm daraufhin Fr. fest, der alles leugnete. Im Marienburger Gefängnis gab er nur zu, die Fahrradkette entwendet zu haben. Doch soll ihm dazu die Wirtnin die Genehmigung gegeben haben. Aus dem Untersuchungsgefängnis verfuhrte er in ganz raffinierter Weise Kaffee zu verschleppen. Diese wurden alle abgegangen. Er hatte ausgemacht, daß seine Geliebte einen Kiebs hinter seinen Namen machen sollte, als Zeichen, daß sie die Kaffee erhalten habe. Vom Verstecken auf diese Weise hinwegzweigen, erklärte er, daß er das im Zustande gelernt habe. Im übrigen leugnete er, fest immer noch im Gefängnis zu sein. Das Lager nicht im Diemen angelegt.

Das Gericht schenkt seinen Angaben keinen Glauben und verurteilt ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Schöffengericht.

Halle a. S., 23. Februar.

Gebettelt.

Der schon häufig wegen Bettelns verurteilte einarmige Invalid Kettig mußte sich jetzt wieder einmal wegen Bettelns verantworten. Er lebt von einer sehr niedrigen Rente und befindet sich in schledchten Verhältnissen. Das Gericht verurteilt ihn zu 10 Tagen Haft.

Konig, 23. Febr. (1000 Mark Geldstrafe wegen Verfrachten von Hafer etc.) Herr der Strafammer hatte sich die Bekleidungsstücke und deren Verkäufer Franz Baranowski wegen Verfrachten von Brotgetreide zu verantworten. Die Angeklagte Gebel, Behörerin eines etwa 160 Morgen großen Grundstücks, hatte Monate hindurch ihre Pferde und sogar die Scheweine durch Baranowski mit recht erheblichen Mengen Roggen füttern lassen. Die Strafammer erkannte deshalb auf eine Geldstrafe von 1000 Mark. Baranowski wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Letzte Depeschen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 21. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Zeitfront wurde ein feindliches Bataillon bei Jelahia zum Rückzug gezwungen und ließ zahlreiches Totes zurück. Unter den während den letzten Kämpfen Gefallenen befinden sich sieben englische Offiziere. An der Kaukasusfront dauern die Kämpfe fort. Feindliche Kreuzer und Torpedoboote bombardierten vom 18. bis 22. Februar zeitweilig Sedd ul Bahr und Letze Buzan ohne Erfolg. Unsere Batterien zwangen sie bald zum Rückzug. Am 22. Februar beschloß ein feindlicher Kreuzer, der in den Hafen von Saros eingedrungen war, erfolgslos die Küste bei Galata (Gallipoli).

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 24. Febr. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Im Artois haben wir einige Teile der Gräben im Walde von Ghienay zurückerobert. Nördlich von Verdun Artillerietätigkeit. Im Laufe der Nacht Infanteriebesuche auf einer Front von etwa 15 Kilometern zum rechten Maas-Ufer bis südlich Herbstots. Wir haben das Dorf S. aumont nach hartnäckigem Kampfe erobert. Dasselbe davon gewonnen wir den größeren Teil des Waldes von Caures, der gestern vom Feinde besetzt wurde, zurück. Nördlich von Beaumont wurde ein starker deutscher Angriff auf Herbstots glatt angehalten. Bei Haute Cherrerie und Fromez anhaltender Artilleriekampf. In Lothringen bei Romeny Artilleriekampf.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: In Belgien schossen wir mehrere Wägen in die deutschen Gräben vor Steenstrate. Nördlich von der Maas haben unsere Batterien die deutschen Werke auf dem Plateau von Baucere zerstört. Bei Verdun erstreckt sich die ununterbrochene Beschichtung mit Granaten großer Kalibers auf eine Front von fast 40 Kilometern von Malancourt bis in die Gegend von Etain. Feindliche Infanterie von Heben verabschieden Armeekorps setzte ihre Tätigkeit im Laufe des Tages zwischen Brabantur-Meuse und Orne fort. Beim Dorfe Hautmont behaupteten wir den größten Teil unserer Stellungen am Walde von Caures. Ostlich davon brachten unsere Gegenangriffe die Deutschen zum Stehen. Die Deutschen konnten nach blutigen Angriffen in den Wald von Bacville eindringen. Nördlich von Orne wurden Angriffe auf unsere Linien bei Herbstots durch unsere Gegenangriffe angehalten. Im Felde warfen wir den Feind aus dem größten Teil der vorgelagerten Stellungen. Die er gestern südlich vom Walde von Carapax und südlich von Wittich genommen hatte, wieder hinaus. Belgischer Bericht: Heftige Artilleriekämpfe in der Gegend von Dymunden und weiter südlich. Der Kampf mit Bombenwerfern war besonders lebhaft bei dem Fährmannshaus.

Verantwortlich für den politischen Teil: Stegried Dsg; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich, Dandel; Eugen Brinkmann; Paulsen, Vermittler v. S. W.; Stegried Dsg; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Wagners; für den Anzeigen-Teil: Albert Bess; Dsg und Beslos von Otto Benschel.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Ein glänzendes Varietè-Programm:
Verlängertes **Paul Beckers** in seinen Solozögen.
Lavaris fliegende Hunde!
Carl Pauly, Deutschlands bester Kunstpfeifer und Tierstimmen-Imitator.
3 Schwestern Hasson, Drahtseil-Tänzerinnen.
Dauchen, das schicksale Unikum, mit seinen ukomischen Vorträgen und weitere erstklassige Kunstkräfte

Konditorei und Kaffeehaus Zorn.

Freitag abends 8 Uhr
I. Novitäten-Abend
unter Leitung des Violin-Virtuosen Kurt Hofmann.

Thalia-Theater

Donnerstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr
Lichtbilder-Vortrag
Die Kriegsgefangenen in Deutschland
Mit über 100 Wirklichkeits-Aufnahmen aus den deutschen Kriegsgefangenen-Lagern. Erstmalig gehalten am 17. Dezbr. im Abgeordnetenhaus in Berlin.
Redner:
Kriegsteilnehmer Hauptmann a. D. Freiherr von Schleinitz, Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan, Vereinsmitglieder erhalten gegen Vorzeigung der Mitglieds-karten im Vorverkauf Preisermäßigung.

Robert Franz-Singakademie

Musikalische Leitung:
Königl. u. Universitäts-Musikdirektor Alfred Rahlwes
Freitag, den 25. Februar 1916, abends 8 Uhr
in der Marktkirche
Franz Schubert:
1. Tantum ergo für Soloquartett, Chor und Orchester (Komp. 1828).
2. Salve Regina für Sopran u. Streichorchester (Komp. 1819).
3. **Grosse Messe in Es-Dur** für Chor, Soli und Orchester (Komp. 1828)
Erste Aufführung der Werke in Halle.
Solisten:
Frau Dina Mahlenjori (Sopran)
Frau Henriette Böhmer (Alt)
Herr Kammeränger Carl Strätz (Tenor)
Herr Michael Runkel (Tenor)
Herr Emil Fischer (Bass)
Orchester: Das Stadttheater-Orchester.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3, 2, 1^{1/2}, u. 1 Mk., für Studierende u. Schüler zu 1 Mk. u. zu 75 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, am Konzerttage von abends 6 Uhr ab auch bei Herrn C. Wissell, gegenüber dem Haupteingang der Marktkirche.

Zum Besten der Patenstadt Bialla in Ostpreussen.

Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr
in der Aula der Universität
Antigone des Sophokles.
Vortrag seiner eigenen Übersetzung durch Professor Dr. Walter Amelung.
Melodramatische Musik von Karl Hallwachs.
Konzertflügel „Steinway & Sons“, Vertreter B. Döhl.
Karten zu Mk. 3, 2, 1, für Schüler 50 Pfg., in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, beim Plörtner Kättemann und an der Abendkasse.

Zöpfe

von 2 Str. an 3, 4, 5, 6, 9, 12, 16
18 bis 20 Str. und über 1 Mtr. lang.
10⁰ Rabatt.
Verlang nach Einweg, einer ganz probe. Alle Erzeugnisse in großer Auswahl.
- Kopfwäsche -
(mit Teezerkleb) und Feijur
80 Pfg.
Zopf-Siebert,
Halle a. S., nur Postzylinder 33
und 70 L. Größtes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen.

Stadt-Theater

Freitag, den 25. Febr. 1916
Anf. 8 Uhr Ende 11 Uhr
Kabale u. Liebe.
Trauerspiel v. Friedrich Schiller.
Sonnabend:
Das Narrenschick.
Hierauf: Der Schneemann.
Thalia-Theater.
Sonntag, den 27. Februar 1916,
abends 8 Uhr
Spielplan des Stadttheater: **Veronika, Der Raub der Sabinerinnen.**
Schwank
von Franz und Paul von Schölnhofer.

Konzerthaus Kaiser-Saal.

Täglich: Grosse patriotische Konzerte
von Doemens Streich- u. Blas-Orchester.
100 Lichtbilder von den Kriegsgeschäftplätzen.
Die beiden Unikums
John Bosko u. d. kl. Carl.
Kaiser-Kaffee.
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Militär.
Bis 12 Uhr nachts
Grossstadtbetrieb.

Kriegsgeplättchen:

Feldpostkarte
Annas-
Frühling-
Sand-
Königs-
Hindenburg-
u. u.
Beste Qualität
haltbar und nahrhaft.
Großer Versand.
Konditorei C. Zorn.

Eich. Ackerwalzen

von 13-25 * stark, komplett fertig mit und ohne Öl, sowie eichene Zapfenlöcher, offeriert
Gustav Müller,
Zimmerer und Damagewerks.
Riken a. d. Elbe.

Seefische!

Wittfisch eingefroffen:
Angelschellfisch,
Kablau u. S.,
Koteletten.
Neu ankt-Fischhalle
Hof: Karl Pfeiffer.
Tel. 658, Geilstraße 33.

Asthma-

leidenden stelle ich umsonst mit wie ich von mehreren ausübenden Aerzten
Asthma in kurzer Zeit durch eine ein-
fache natürliche Anwendung vollständig
beseitigt wurde.
A. Weigand, Bräuer,
München Albanstraße 1.
Die Verarmung der Volkskräfte und
Stoffwechsel macht ganz besonders
darauf aufmerksam, daß auch während
der Kriegszeit Patienten bei den ange-
gebenen Verhältnissen zu haben sind
die an Bedürfnisse verteilt werden
können.

Volks-Kaffee-Hallen.

Halle I am Leipziger Turm -
Stöckli 1. -
Halle II Alte Kronestraße -
Reife
Halle III Marienmünder -
Halle IV Vor dem Steinort -
Walhalla
Sämtliche Hallen sind geöffnet von
früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht:
Kaffee zu 5 Pfg.
Süßholz per Becher
Vielglockenbrühe
Seltenerer
Süßholzwasser
Branntwein
Waren zu 5 Pfg., welche sich be-
sonders zu Besuchen und Unter-
haltungen eignen und in allen Hallen
verwendet werden können sind in den-
selben, sowie bei Herrn Kaufmann
H. Wirth, Leipzigerstr. 30, und bei
den Geschäftsführern - Herrn Sekretär
Müller Selbigerstr. 2 -

Astoria-Lichtspielhaus

VC

Passage-Theater

Vom 25. Febr.
bis 2. März.

Henny Porten

in dem neuen Film
Das
große Schweigen
Schauspiel in drei Akten von
Rosa Porten.
Ein erstes, von reiner Kunst gezeichnetes
Bühnenstück.
Zwei fessliche Einakter:
Adam und Eva,
Der Minister der Hühnerzucht.
Letzter Teil
der Skikurse im Zillertal.
Vorbereitung unserer Feldgrauen zum
Gebirgskrieg.
Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Die Klavriaspattie

Der Schlager des Humors.
Lustspiel in 3 Akten.
Noch nie wurde mehr gelacht,
wie über diesen Film.

Kleider-Stoffe

130 cm breite Kostümstoffe, sehr billig.
Schwarz-weiss karierte Stoffe. x Schollen
x Elegante Blusenstoffe. x Cotelin. x
Cheviols. x Karimgarn. x Alpaka-gewebe
x Covercoals sehr billig. x Ein Posten
Blusen-Ta-fel Mk. 1.08 in vielen Farben.
H. Elkan, Halle (Saale),
Leipzigerstrasse 87.

Sonnabend den 26. d. Mts.
jede ich eine Auswahl
schwere Arbeitspferde
zum Verkauf.
Halle a. S. **Max Welsch.**
Tel. 564.

Unbedrucktes Zeitungspapier

(Molkereifabrik) billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung
Gr. Brauhausstraße 17, Druckerei-Kontor.



Über Sand und Meer

deutsche Illustrierte Zeitung
Jahrgang 38 4 - 1906 201 65 Pfg.
Kriegsjahrgang 1916/17
Auch der neue Jahrgang
wird sich in seinen literarischen
Darstellungen den Forde-
rungen der großen Zeit an-
passen. Vor allem werden
auf weiter
fortlaufende aufzuneh-
mende Schilderungen
der kriegerischen Ereignis-
nisse aus der Feder von
Joseph v. Lauff
zur Veröffentlichung ge-
langt. Der erschlaffte
Zeit bringt den neuesten
Roman von
Olga Bohrod:
„Vor der Zeit“,
schillernde Novellen, Erz-
ählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel ufw.
Prächtiger Bilderatlas
Abkommen bei allen Buch-
handlungen und Postämtern.
Preiskammer ist nicht aus-
ser Achtung, auch direkt
an die Deutsche Verlags-
Anstalt in Leipzig.

40jähriger Erfolg!
Zur Haarpflege
antiseptisch
beizend
nervenstärk.
Erfrischend.
Kräuter-Extrakt
verhütet den Haarausfall.
verhindert die Schupp-
bildung
Stärkt den Haarwuchs.
Befeuchtet die Nerven.
Fl. M. 1.25, Doppelt M. 2.- bei
Oscar Ballin sen. u. jun.
Part. Leipzig-Strasse 31 n. 33.



Stäpperin

D. R. G. M. Jedermann
kann mit dieser Hilfe ohne be-
sondere Vorkenntnisse arbeiten,
erz. Schürmer, Feder-
mäntel, Häkel, Seidene,
Stiche u. Wangenbeden etc.
schon in wenigen Stunden. Er-
scheint wie im Meidtime, Zahlreich
Anerkenn. Bernad u. portie-
ret mit veränderten Stichen
Mk. 2.50 Verkauft ohne
Voreinbarung durch
M. Zucker, Friedrichstr. 17.
Blattgröße 17.
Schulbuchkommission Vertriebsstelle für
andere Verlagswerke.